

landes **j u g e n d** ring

baden-württemberg e.v.

*entdecke
was geht*

Bildungsregionen

in Baden-Württemberg

Informationen für die Jugendarbeit

Inhalt

Einleitung	3
Landesweites „Impulsprogramm Bildungsregionen“	4
Einschätzung und Empfehlung	9
Hintergrundinformationen	11
Quellen und weitere Informationen	13

Impressum

Herausgeber:

Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.
Kooperationsfachstelle Jugendarbeit und Schule
Siemensstr.11, 70469 Stuttgart
Telefon 0711/16447-0, Fax 071/16447-77
E-Mail: info@lrbw.de

Text: Eva Lang

Redaktion: Irene L. Bär

Layout: Eva Reinhardt

Druck: Intern

Verantwortlich: Isabel Hoever

Oktober 2009

Einleitung

Für die Jugendarbeit ist Bildung in den letzten Jahren zu einem der zentralen Themenfelder geworden: Jugendarbeit erkennt ihren eigenen Bildungsbeitrag und stellt ihn heraus; Schulen entwickeln sich und suchen nach Kooperationspartnern; der Ausbau von Ganztagschulen betrifft immer mehr außerschulische Bereiche, etc.

Unter Stichworten wie „Bildungslandschaften“, „Bildungsregionen“, „kommunale Bildungscoordination“ u.a. läuft seit einigen Jahren ein Prozess, in dem sich die verschiedenen Orte, Institutionen, Einrichtungen und Angebote, wo Bildung stattfindet, vernetzen. Für die Jugendarbeit ist dies in zweierlei Hinsicht interessant: Sie ist ein Akteur, der Bildungsprozesse für Kinder und Jugendliche ermöglicht, und trägt durch ihr Mitwirken dazu bei, dass Bildungslandschaften formale, non-formale und informelle Bildung möglichst vollständig erfassen. Und es geht um Kooperationen. Hier ist die außerschulische Jugendbildung als Partner gefragt, muss sich aber auch überlegen, unter welchen Voraussetzungen sie kooperiert und wie ihr Gewinn aus der Zusammenarbeit aussieht.

Aktuell hat das Land Baden-Württemberg mit dem Impulsprogramm Bildungsregionen eine Vernetzung angestoßen, bei der zunächst vor allem die Schulen im Blick sind. Dazu folgen nun Informationen und dann eine Einschätzung und Empfehlung für die Jugendarbeit aus Sicht des Landesjugendrings sowie Hintergrundinformationen zum Thema Bildungslandschaften.

Landesweites „Impulsprogramm Bildungsregionen“

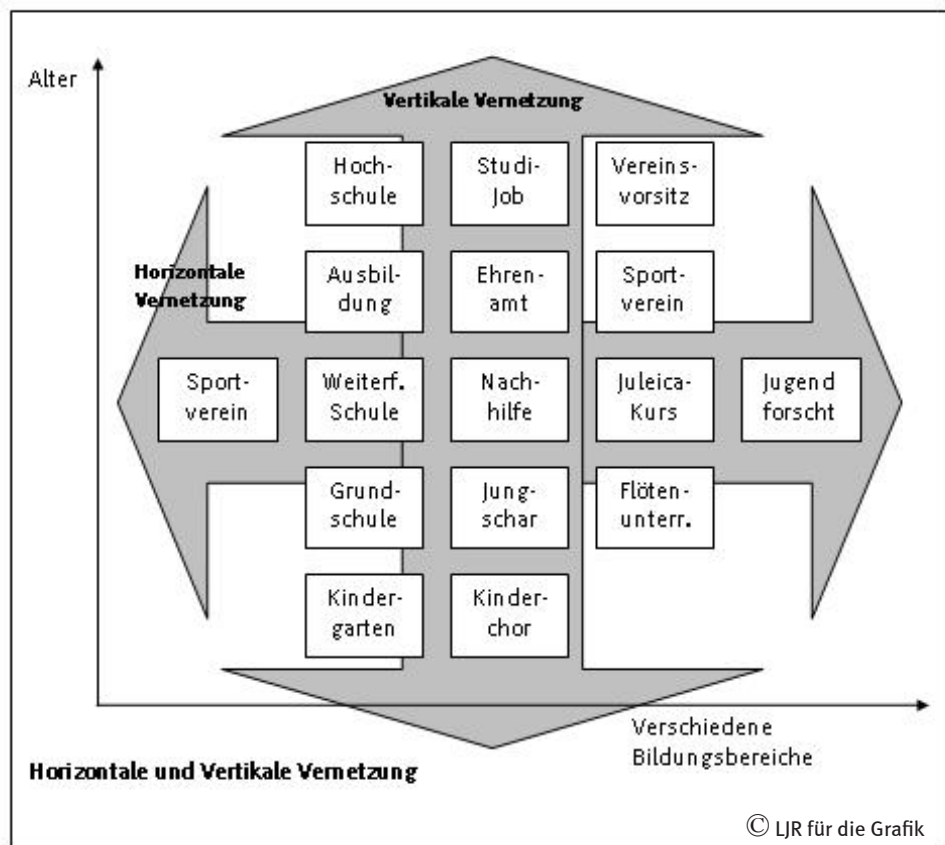
Im „Impulsprogramm Bildungsregionen“ stellt das Land Baden-Württemberg in den Jahren 2009 bis 2011 finanzielle und personelle Ressourcen aus der im Sommer 2008 beschlossenen „Qualitätsoffensive Bildung“ zur Verfügung. Auf Antrag erhalten die Stadt- und Landkreise für den Aufbau der kreisweiten Bildungsregion eine Personalstelle, wenn sie Eigenmittel in mindestens der gleichen Höhe bereitstellen. Zur Unterstützung wird im Landesinstitut für Schulentwicklung eine Beratungsstelle Bildungsregionen Baden-Württemberg eingerichtet.

Ziele und Anliegen der Bildungsregionen

Ziel der Bildungsregionen ist der Aufbau regionaler Bildungslandschaften zur Unterstützung der Schulen. Es wird angestrebt, die schulische Qualitätsentwicklung, bisher in der Hoheit jeder einzelnen Schule, regional einzubetten. Im Zentrum steht dabei die kontinuierliche Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität. Die Schulen sollen sich schulartübergreifend untereinander vernetzen, um ihre Profile zu schärfen und besser abzustimmen. Darüber hinaus wird angestrebt, dass sich alle Einrichtungen und Akteure einer Region, die mit Bildung und Erziehung zu tun haben, vernetzen.

Zunächst sind die Schulaufsicht (die staatlichen Schulämter, die entsprechenden Abteilungen bei den Regierungspräsidien und das Kultusministerium) und die Schulträger (Landkreise, Städte und Gemeinden) gefragt, die in „staatlich-kommunaler Verantwortungsgemeinschaft“ auf Augenhöhe zusammenarbeiten und gemeinsam Verantwortung für die Qualitätsentwicklung der Schulen übernehmen sollen. Bisher liegen die inneren Schulangelegenheiten (Unterrichtsinhalte, LehrerInnen, Qualität und Entwicklung etc.) in der Zuständigkeit der Schulverwaltung. Für die äußeren Schulangelegenheiten (Gebäude und deren Unterhalt, Strom, Wasser, Hausmeister etc.) ist der Schulträger verantwortlich. Nun soll sich die Kultur von unterschiedlichen Zuständigkeiten zu gemeinsamen Verantwortlichkeiten entwickeln.

Zwei Formen der Vernetzung sind vorgesehen. Durch **horizontaler Vernetzung** sollen von Kindern und Jugendlichen zeitlich parallel erlebte Bildungseinrichtungen und Bildungsprozesse deutlicher in Bezug gesetzt und besser aufeinander abgestimmt werden, damit sie Wirkung entfalten können und sich nicht gegenseitig behindern. **Vertikale Vernetzung** soll Bildungseinrichtungen und Bildungsprozesse, die Kinder und Jugendliche nacheinander durchlaufen, zueinander in Beziehung bringen, so dass Bildungsziele und -inhalte auf Anschlüsse hin abgestimmt und Übergänge gut gestaltet werden. Insgesamt steht hinter allem, die Lern- und Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen zu verbessern.



Vorgesehene Strukturen der Bildungsregionen

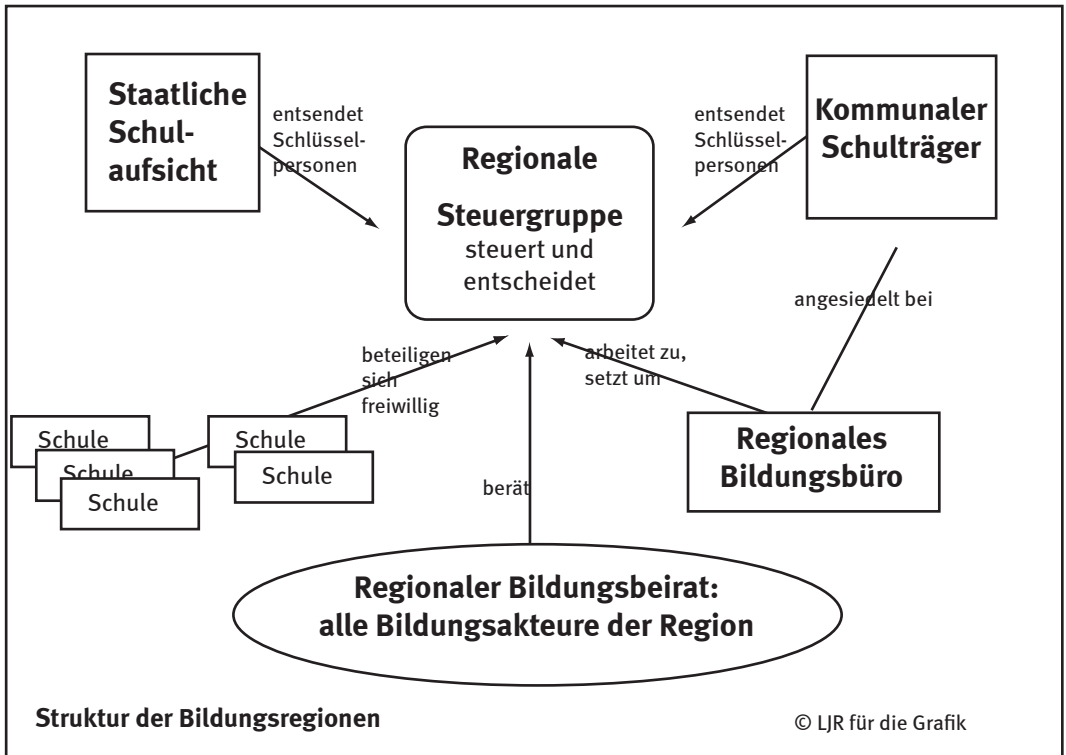
In den Bildungsregionen sind zwei Strukturelemente verpflichtend vorgesehen, weitere sind optional.

Verpflichtend muss in jeder (vom Land bezuschussten) Bildungsregion eine **regionale Steuergruppe** eingerichtet werden. In ihr sollen zur Umsetzung der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft Schlüssel- und Führungspersonen von Schulaufsicht (staatliches Schulamt und Regierungspräsidium) und kommunalem Schulträger mitarbeiten. Gemeinsam und auf Konsens hin orientiert werden in der Steuergruppe die Entscheidungen für die Bildungsregion getroffen. Konkret sind ihre Aufgaben, ein Leitbild zu erarbeiten und strategische Ziele daraus abzuleiten sowie den Aufbau des Bildungsnetzwerkes zu betreiben.

Ebenfalls verpflichtend wird ein **regionales Bildungsbüro** eingerichtet. Es stellt die Geschäftsstelle der Bildungsregion dar und ist damit für die Umsetzung zuständig. Nach den Zielvorgaben der Steuergruppe koordiniert es die Aktivitäten im Sinne der die Schul- und Unterrichtsentwicklung fördernden vertikalen und horizontalen Vernetzung. Das regionale Bildungsbüro ist beim Landkreis oder der Kommune angesiedelt. Eine Herausforderung für diese zentrale Koordinierungs-, Anlauf- und Beratungseinheit der Bildungsregion ist, dass sie gestalten soll, ohne die Möglichkeit zu haben, Anweisungen zu geben, da die Teilnahme der Schulen und weiteren Träger an der Bildungsregion freiwillig ist.

Optional ist die Einrichtung eines **regionalen Bildungsbeirats**, zu dem neben den Schulen und Schulträgern Partner aus der Wirtschaft, gesellschaftliche Organisationen, Träger der außerschulischen Jugendbildung, weitere Bildungsträger und alle an Bildung und Erziehung interessierten Persönlichkeiten eingeladen werden (können). Der Bildungsbeirat ist Ideengeber, Berater und Partner bei Projekten, die aus der Qualitätsentwicklung der Schulen entstehen, und Kontaktbörse für seine Mitglieder. Er tagt i. d. R. zweimal jährlich und widmet sich bestimmten Schwerpunktthemen.

Ein **Innovationsfond** für Projekte, die aus der Qualitätsentwicklung der Schulen entstehen, ist ein weiteres optionales Element der Bildungsregion.



Durch die Vorgabe, dass alle Projekte in Kooperation mehrerer Schulen oder mit außerschulischen Partnern und immer schulartübergreifend konzipiert sein müssen, unterstützt dies Öffnung und Vernetzung der Schulen. Über die Projektanträge entscheidet die Steuergruppe auf der Grundlage des regionalen Leitbildes.

Die Strukturen der Bildungsregion sollen sich nach den örtlichen Gegebenheiten und dem entstandenen Bedarf richten und können weitere Vernetzungselemente einführen. Dabei sollen vorhandene Vernetzungsstrukturen der Bildungs- und Jugendarbeit einbezogen werden.

Wie schon benannt, ist die Teilnahme der Schulen an der Bildungsregion **freiwillig**. Was in der Jugendarbeit selbstverständlich ist, ist im schulischen Bereich eher ungewöhnlich. Durch die regionale Einbettung der Schulentwicklung, die zunächst in der Hoheit jeder einzelnen Schule liegt, können Qualifizierungs- und Entwicklungsbedarfe ausgetauscht und gemeinsam angegangen werden. Die Vernetzung zwischen Schulen und mit außerschulischen Partnern wird für Schulen zum Gewinn, wenn sie bereit sind, sich darauf einzulassen. Es entstehen Plattformen für gemeinsames Lernen.

Vorgeschichte: Die Modellregionen Ravensburg und Freiburg

Der Impuls für die Bildungsregionen kam von der Bertelsmann Stiftung, an deren bundesweitem Projekt 2006 bis 2008 der Landkreis Ravensburg und die kreisfreie Stadt Freiburg als Modellregionen teilnahmen. Dort kam verbindlich „SEIS – Selbstevaluation in Schulen“ als Qualitätsentwicklungselement der beteiligten Schulen zum Einsatz. Für Qualifizierungsmaßnahmen, die sich aus der Schulentwicklung ergaben, standen zusätzliche Ressourcen zur Verfügung, Fortbildungen zu Themen wie „Neue Lernkultur im Unterricht“ und „Projektmanagement“ wurden schulartübergreifend angegangen.

Beide Modellregionen haben sehr gute Erfahrungen gemacht: Durch die Vernetzung der Schulen entstand eine kreisweite Schullandschaft, die dann Teil der kreisweiten Bildungslandschaft wird. Im Ergebnis ist eine positive Aufbruchstimmung an Schulen und gestiegenes Interesse an Schule und Bildung in den kommunalen Gremien entstanden. Ein Kulturwandel ist eingeleitet.

Beispiele für Themen und Projekte der Modellregionen sind theaterpädagogische Sprachförderung in der Grundschule, Elternarbeit im „Café Global“, Potenzialassessment als Kompetenzanalyse für HauptschülerInnen u. a. In beiden Modellregionen waren Berufsorientierung und Übergang in die Ausbildung zentrale Themen, die in breiter Vernetzung v. a. mit Partnern aus der Wirtschaft bearbeitet wurden.

In Ravensburg entstanden als zusätzliche Vernetzungsinstanz Regionalkonferenzen, in denen sich Schulen und Schulträger schulartübergreifend bezogen auf eine Teilregion des Landkreises regelmäßig trafen und motiviert an gemeinsamen Themen arbeiteten. In Freiburg entstanden Themennetzwerke, z. B. zur kulturellen Bildung. In beiden Regionen wurde zum Ende der Projektlaufzeit ein regionaler Bildungsbericht vorgelegt, der die Ergebnisse der Bildungsregionen aufgreift. Sowohl in Freiburg wie auch in Ravensburg entschieden die Verantwortungsträger, die Bildungsregionen über die Modelllaufzeit hinaus fortzusetzen. Beide werden Teil des oben dargestellten Impulsprogramms sein.

Einschätzung und Empfehlung

Grundsätzlich sind Impulse, die zu Vernetzungen im Bildungssystem führen, im Interesse von Kindern und Jugendlichen zu begrüßen.

Bildungsvernetzung muss sich auf kommunaler Ebene konkretisieren und mit Leben füllen. Paradoxerweise gelingt dies offenbar mit dem Ansatz der Bildungsregionen deswegen gut, weil das Konzept verantwortlich von der Landesebene ausgeht. Dadurch sitzen die Schulaufsicht und die Schulverwaltung mit am Tisch, die ja die inhaltliche Verantwortung für die Schulen haben. Die Wirkung dieser „staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft“ für die lokalen Bildungslandschaften ist nicht zu unterschätzen: die nichthierarchische Zusammenarbeit von Schulaufsicht und Schulträger ist für die daran Beteiligten ein echtes Novum.

Gleichzeitig ist positiv zu vermerken, dass die Schulen sich freiwillig entscheiden, an der Bildungsregion teilzunehmen. Sie können die verbindlich eingeführte Selbstevaluation auch selbstständig machen und sich nicht in die Vernetzung einbringen. Diese Freiwilligkeit erhöht die Motivation der Schulen, die sich beteiligen. Die hohe Anzahl der beteiligten Schulen in den Modellregionen unterstreicht diesen Ansatz. Aus schulischer Sicht ist der Fokus auf die Schulentwicklung bei der Vernetzung richtig, denn dies ist der Rahmen, in dem Schulen sich gemeinsam mit ihrer inhaltlichen und strategischen Ausrichtung auseinandersetzen. Jede Vernetzung, die keine Auswirkung auf die Schulentwicklung der beteiligten Schulen hat, hat auf Dauer wenig Wirkung.

Alle diese schulischen Aspekte sind für die Jugendarbeit erst mal nicht relevant – sie entfalten, gemessen an den Erfahrungen in Freiburg und Ravensburg, jedoch Wirkungen, die Schulen öffnen und ihre Kultur verändern.

Allerdings besteht durch die starke Schulzentrierung im Ansatz des Konzeptes der Bildungsregionen – z. B. wird als Aufgabe des Bildungsbeirates im Kern die Unterstützung der Schulen beschrieben – auch die Gefahr, dass die anderen Bildungsträger nicht in ihrem Eigenwert

wahrgenommen, sondern für die Entwicklung der Schulen instrumentalisiert und zu „Satelliten“ der Schulen werden. Dieses alte Vorurteil der Jugendarbeit, von der Schule nur (aus-)genutzt zu werden, könnte sich, wenn vielleicht auch nur auf den ersten Blick, bestätigen, und damit gelingende Kooperationen verhindern. Wie die Entwicklung laufen wird, wird sich vor Ort zeigen und sicher auch unterschiedlich aussehen.

Wir empfehlen den Strukturen und Verantwortungsträgern der Jugendarbeit vor Ort, sich am regionalen Bildungsbeirat zu beteiligen.

Dafür kann der jeweilige Stadt- oder Kreisjugendring der ideale Partner sein, weil Vernetzung sein Kerngeschäft ist und er durch sein Mitwirken bereits das ganze Spektrum der Jugendverbände und ggf. weiterer Einrichtungen vertritt.

Allerdings ist es notwendig, die Grenzen der Jugendarbeit bei ihrer Mitwirkung im Blick zu behalten. Ihre Rolle kann es nicht sein, auf Abruf für Projekte der Schulen zur Verfügung zu stehen – das kann sie mit ihren i. d. R. knappen Ressourcen nicht leisten, das würde auch nicht ihrem Auftrag entsprechen, außerschulische Jugendbildung zu ermöglichen. Hier müssen wir bei der Forderung, berücksichtigt zu werden, selbstkritisch fragen, was wir leisten können, bevor wir weitgehende Angebote und Versprechungen machen. Sinnvoll sind Kooperationen dann, wenn sie zu den eigenen Zielen passen und sich als win-win-Situation gestalten.

Wichtig ist die Mitwirkung der Jugendarbeit in der Rolle als „kritische Begleitung“: Sie bringt Jugendarbeit als Bildungsakteur, aber auch Sozialisationsfeld und als zivilgesellschaftliche Größe (Freizeitgestaltung, Integration in gesellschaftliche Strukturen und Prozesse, ...) ein. Sie macht deutlich, dass sie ihre Aufgabe nur erfüllen kann, wenn Freiräume und Ressourcen zur Verfügung stehen. Dazu gehört beispielsweise auch, dass Ganztagschulen ein zeitliches Ende haben müssen. Nicht zuletzt haben Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse den Auftrag, die Interessen von Mädchen und Jungen zu vertreten. Auch dies kann eine Aufgabe der VertreterInnen der Jugendarbeit in der Bildungsregion sein.

Hintergrundinformationen

Bildung – worum geht es

In der Jugendarbeit gehen wir von einem breiten Bildungsverständnis aus. Bereits 2002 formulierte der Landesjugendring: „Bei Bildung geht es um die optimale Entfaltung aller geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte. ... Bildung ermöglicht es dem Menschen, selbstständig und eigenverantwortlich entsprechend den jeweiligen Fähigkeiten das eigene Leben zu gestalten.“ (Bildung in Bewegung, S. 5). Betont wird außerdem die Prozesshaftigkeit von Bildung: „Bildung ist ein aktiver Prozess, in dem sich das Subjekt eigenständig und selbsttätig in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt bildet. Bildung des Subjekts in diesem Sinne braucht folglich Bildungsgelegenheiten durch eine bildungsstimulierende Umwelt und durch die Auseinandersetzung mit Personen.“ (12. Kinder- und Jugendbericht des Bundes, 2005: S. 107)

In der internationalen Bildungsdiskussion werden drei Modalitäten von Bildung unterschieden:

Formale Bildung bezieht sich auf institutionalisierte und strukturierte Bildungsformen, die meist verpflichtend und bewertet sind und deren Abschluss zu weiteren (Bildungs-)Zugängen berechtigt. Dabei stehen Leistungs- und Ergebnisorientierung im Vordergrund. Dies spielt sich vor allem im staatlichen Bildungssystem von der Grundschule bis zur Universität ab. Im Deutschen werden formale und schulische Bildung oft gleichgesetzt.

Nonformale Bildung findet ebenfalls institutionalisiert statt, ist jedoch freiwillig, frei von formalen Curricula, (berechtigenden) Zertifizierungen und Leistungsbewertungen und hat Angebotscharakter. Zentral sind Teilnehmenden- und Prozessorientierung. Dies sind zum Beispiel Vorhaben oder Programme zur persönlichen und sozialen Bildung für junge Menschen, die der Verbesserung bestimmter Kompetenzen und Fähigkeiten dienen. Die nonformale Bildung ist zentral in der außerschulischen Jugendbildung etabliert.

Informelle Bildung meint ungeplante und nicht-intendierte, lebenslange Bildungsprozesse, die außerhalb institutionalisierter Settings stattfinden können und in denen Menschen Haltungen, Werte, Fähigkeiten und Wissen aus der eigenen Umgebung und der täglichen Erfahrung (Familie, Altersgruppe, Nachbarschaft, Pausen in der Schule, Massenmedien, etc.) erwerben oder übernehmen. Für die Jugendarbeit ist informelle Bildung v.a. im Kontext mit freiwilligem Engagement wichtig, das beste Voraussetzungen dafür bietet, „nebenher“ zentrale Kompetenzen zu erwerben.

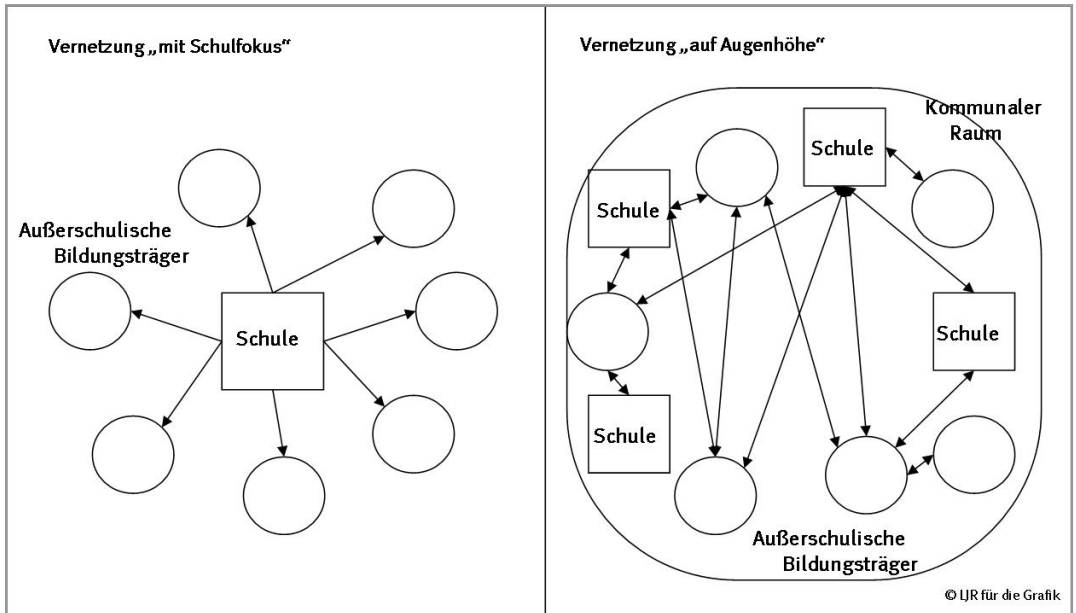
Diese drei Formen von Bildung wirken ineinander, sind miteinander verbunden und ermöglichen erst im Zusammenspiel einen umfassenden Bildungsprozess.

Regionale Bildungslandschaften

In der bundesweiten Diskussion um Bildungslandschaften gibt es zwei Zielrichtungen, die damit verbunden werden. In der einen Version geht es darum, Bildungsträger zu vernetzen, um damit die Schule zu unterstützen und zu stärken. Im Bild könnte man von einem Sonnensystem reden, in dem die außerschulischen Partner wie Planeten um die Sonne kreisen, untereinander jedoch unverbunden sind. In der zweiten Zielrichtung geht es um eine Vernetzung aller Bildungspartner auf Augenhöhe und der Anerkennung ihres jeweiligen Beitrags zur Gesamtbildung. Beide Zielrichtungen sollen hier durch jeweils zwei Zitate verdeutlicht werden:

Schulfokus:

- „Um Ganztagschulen zu beleben und deren Möglichkeiten auszuschöpfen, bedarf es ganzer Bildungslandschaften.“
Programm www.ganztägig-lernen.org, Jahresthema 2007
- „Die angestrebten Regionalen Bildungslandschaften sollen die Schulen bei dem ihnen aufgetragenen Entwicklungsprozess unterstützen.“
Ausschreibung „Impulsprogramm Bildungsregionen“ des Landes BW



Vernetzung auf Augenhöhe:

- „Ziel ist die Schaffung einer tragenden Struktur, die die Abstimmung aller Prozesse der Bildung, Erziehung und Betreuung auf kommunaler Ebene ermöglicht.“
Diskussionspapier des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 2007
- „Ziel ist es, den bedarfsgerechten Zugang von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zum gesamten Leistungsspektrum der Bildungsträger zu sichern und alle Angebote zu einem Gesamtkonzept von Bildung und Erziehung zu vernetzen.“
Definition von Bildungskoordination, LJR BW

Vision Bildungslandschaft – Aufgaben und Chancen

Mit dem Ausbau regionaler Bildungslandschaften, mit der Vernetzung der Bildungsorte werden vielfältige Chancen verbunden. Aus Sicht der Jugendarbeit kann es Aufgabe einer Vernetzung von Bildungsorten sein, wenn die Voraussetzungen stimmen:

Die Erarbeitung eines gemeinsamen kommunalen Bildungsverständnisses - das die Identifikation aller mit dem gemeinsamen Anliegen erhöht und auf dem gemeinsamen Weg die Sichtweisen erweitert.

Durch den Aufbau von passenden Strukturen entsteht ein Kontaktnetz und ermöglicht kurze Wege und neue Impulse durch institutionsübergreifenden Austausch.

In einer Kommune entsteht ein zivilgesellschaftliches Netzwerk, das gemeinsam das Gesamtbildungsangebot der Kommune verantwortet und gestaltet. In dem Bild, das entsteht, gehen positive Impulse in unterschiedlichste Richtungen, eine blühende Bildungslandschaft entsteht. Auf der konkreten, praktischen Ebene entstehen Vorteile für die Jugendverbände, ebenso wie für jeden einzelnen beteiligten Träger:

Absprachen für Kooperationsbedingungen, die für alle gelten, verhindern den Ausverkauf einzelner Träger oder Ehrenamtlicher.

Offene, koordinierende Absprachen eröffnen allen die gleichen Chancen für Kooperationen.

Kommunale Bildungsplanung als gemeinsame Aufgabe - durch Abstimmung und Vernetzung steigen die Bildungsqualität, die Bildungsbeteiligung und die Bildungsgerechtigkeit.

Oft reden wir von Bildungslandschaften und meinen den Ausbau der Ganztagschule, die Vernetzung zum Zweck der außerschulisch geleisteten Betreuung an der Schule. Die Entwicklung einer Bildungslandschaft ist viel mehr als der Ausbau der Ganztagschulen!

Quellen und weitere Informationen

Links und Materialien

- Infos auf dem Kultusportal Baden-Württemberg www.kultusportal-bw.de
- Infos auf dem Landesbildungsserver Baden-Württemberg www.schule-bw.de
- Website der Bildungsregion Freiburg www.stadtverwaltung.freiburg.de
- Broschüre „Bildungsregion Freiburg – Gemeinsam in die Zukunft“. Herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung. www.freiburg.de › Schule und Bildung › Bildungsregion Freiburg
- Bildung in Freiburg. 1. Bildungsbericht der Stadt Freiburg im Breisgau. Herausgegeben von der Stadt Freiburg, Dezernat II. www.freiburg.de › Schule und Bildung › Bildungsregion Freiburg › Aktuelles/ Informationen
- Website der Bildungsregion Ravensburg www.bildungsregion-ravensburg.de
- Broschüre „Regionale Bildungslandschaft in Ravensburg. Bildungsbiographien gemeinsam gestalten“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung www.bildungsregion-ravensburg.de › Info und Download › Allgemeine Informationen zur Bildungsregion
- Bildung im Landkreis Ravensburg. Erster Bildungsbericht 2008. Herausgegeben vom Landratsamt Ravensburg. Zu beziehen über das Regionale Bildungsbüro Ravensburg www.bildungsregion-ravensburg.de › Info und Download › Allgemeine Informationen zur Bildungsregion

Kontakt:

Die Kooperationsfachstelle Jugendarbeit und Schule beim Landesjugendring Baden-Württemberg hat 2009 das Schwerpunktthema „Die Jugendarbeit in den Bildungsregionen“ und steht euch für weitere Infos und Beratung zur Verfügung:

Kooperationsfachstelle Jugendarbeit und Schule
beim Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.

Ansprechpartnerin: Eva Lang

Siemensstraße 11, 70469 Stuttgart

Tel. 0711 16447-12, E-Mail: lang@ljbw.de

Website: www.ljbw.de, Projekte/Kooperationsfachstelle

